

## „Glaubensweg – Bildungsweg: Bei Gott in der Schule“

Predigt zu 1. Timotheus 1,5

Vielen Dank, Tabea und Sabrina, für Eure ehrlichen Antworten. Und für Eure Bereitschaft, Reli zu unterrichten. Als Pfarrer darf ich ja auch ein paar Stunden in der Woche Reli-Unterricht geben. In Buchen am Technischen Gymnasium und an der Berufsschule. Das ist immer wieder eine schöne und spannende Aufgabe.

Es wäre jetzt interessant, sich mal darüber zu unterhalten: Wie war dein Reli-Unterricht früher? Vor 20, 50, 80 Jahren? Oder wie ist er heute?

Es ist ja nicht selbstverständlich, dass wir das so haben: Religionsunterricht an staatlichen Schulen.

Aber es ist natürlich eine tolle Gelegenheit:

Zum einen, weil Kinder und Jugendliche ins Gespräch kommen über Glaubens Themen, biblische Texte und die Botschaft von Jesus Christus

Und zum anderen glaube ich, dass wir als Christen unserer Gesellschaft einen wichtigen Dienst tun, wenn wir darüber nachdenken, wie Frieden gelingen kann, was Freiheit bedeutet, Verantwortung für sich und andere und ein respektvoller, liebevoller Umgang miteinander – und wie wir das alles aus dem Glauben heraus nachvollziehbar begründen können.

Trotzdem könnte man natürlich fragen: Ist das sinnvoll: Religion als Schulfach? Nicht nur Religionskritiker stellen diese Frage. Auch Christen: Ist es gut, dass wir „Glauben“ und „Lernen“ so nahe aneinander rücken? Dass es z.B. im Reliunterricht Noten gibt? Dass Konfis Texte auswendig lernen?

Es ist ja doch auffällig, dass wir nicht mehr so oft von „Konfi-Unterricht“ sprechen – das erinnert zu sehr an Schule... (früher: „Kirchliche Unterweisung“)

Wir sagen lieber Konfirmanden-Arbeit oder einfach nur Konfi, aber trotzdem ist es unser Ziel, dass Konfis etwas lernen! Allerdings nicht nur für den Kopf, sondern fürs Herz und fürs Leben.

→ am Mittwoch: Anmeldung neue Konfis...

→ letzte Woche: 5 Tage Konfi-Freizeit im Schwarzwald: viel erlebt

- zum ersten Mal Freizeit nach der Konfirmation. Jedes Jahr: Konfi-Feedback: Ich habe in Konfi...

- a) viel Neues gelernt
- b) ein bisschen was Neues gelernt
- c) nichts Neues gelernt

→ kurz vor der Konfirmation, alle: a) !!

Aber was bedeutet nun „Lernen“ im Konfi und Reli-Unterricht? Sicher nicht nur: Auswendiglernen (auch wenn es das früher oft war)

**Lernen heißt: Einen Schatz an Wissen und Erfahrungen sammeln, der mir hilft, Orientierung für mein Leben zu bekommen.**

Unser Alter spielt dabei keine Rolle! Als Christen haben wir nie ausgelernt! Das ist eine Herausforderung und ein Zuspruch zugleich.

Das Motto unsrer Abendgottesdienste in diesem Jahr lautet: Wie können wir Gott begegnen?? Heute Abend fassen wir es etwas genauer: Was bedeutet es, wenn wir bei Gott in die Schule gehen? Deshalb heißt unser Thema: „**Glaubensweg – Bildungsweg: Bei Gott in der Schule**“

In der Bibel: viele Bilder von Gott: Hirte, Arzt, Fels, Licht, Vater, Mutter – unsere Frage heute: Ist Gott auch unser **Lehrer**? → nicht abwegig, immerhin haben die Jünger Jesus „Rabbi“ genannt. Das heißt: „Meister“ oder „Lehrer“.

Lesung vorhin, 1. Sam 3: **Rede, Herr, dein Knecht hört** → besondere Haltung Samuels: Bereitschaft zu lernen

→ wie kommt Samuel zu dieser Haltung? Entscheidend: Jemand anderes bringt sie ihm bei: Eli, der Priester, wird hier zum Lehrer – und er gibt Samuel den entscheidenden Hinweis: „**Wenn du gerufen wirst, so sprich: Rede, Herr, dein Knecht hört!**“

- In 1. Könige 3 bittet der junge König Salomo: Herr, gib deinem Knecht ein „hörendes Herz“ → ebenfalls: Haltung der Lernbereitschaft.

Genauso heißt es in Psalm 119,145: **Unterweise mich, damit ich lebe**. Auch hier sagt einer zu Gott: Ich will gerne bei dir in Schule gehen. Mit einer Haltung der Lernbereitschaft.

Wie gut, dass dazu von Gott her die eine Haltung der Lehrbereitschaft da ist.

**Gott ist sicherlich viel mehr als nur ein Lehrer, aber er ist eben auch das: Lehrer** (oder Lehrerin: auf ein Geschlecht können wir ihn nicht festlegen).

„Gott als Lehrer/als Lehrerin“ – wie klingt das in deinen Ohren?

Bei allen Bildern, die in der Bibel zur Beschreibung Gottes verwendet werden, gibt es eine Gefahr: Diese Bilder wecken bei uns bestimmte Erinnerungen und Verbindungen: Wenn wir an Lehrer oder Lehrerinnen denken, dann fallen uns bestimmte Menschen aus unserer eigenen Lebensgeschichte ein. Diese Erinnerungen können gut oder schlecht sein.

„Gott als Lehrer“ – klingt das interessant oder bedrohlich?

Wir müssen genauer hinschauen: Was für ein Lehrer ist Gott? Was für ein „Rabbi“ ist Jesus? Sicherlich...

→ einer, der redet und zuhört

→ einer, der sich um den Einzelnen kümmert

→ einer, der Geduld hat.

→ einer, dem seine Schüler wichtig sind: als Menschen, nicht nur als Adressaten seiner Lerninhalte.

Also kein Lehrer, der ungerecht, gleichgültig oder unberechenbar ist. Keiner, vor dem man Angst haben muss.

## **Aber was ist das eigentlich, das wir als Christen lernen?**

In 1. Timotheus 1,5 gibt es auf diese Frage eine ganz kurze wunderbare Antwort: **Die Hauptsumme aller Unterweisung ist Liebe.**

Was für ein Bildungskonzept! Und dabei pädagogisch ziemlich modern. Denn hier geht es um ein ganz konkretes Bildungsziel. In der Schulsprache würde man sagen: um eine Kompetenz. Früher gab es in der Schule Lehrpläne. Heute gibt es Bildungspläne. Schülerinnen und Schüler sollen nicht mehr in erster Linie Inhalte lernen, sondern Kompetenzen erwerben.

**Die Kompetenz, die wir als Christen lernen, ist: Liebe – „Die Hauptsumme aller Unterweisung ist Liebe.“**

Dahinter steckt die Grundüberzeugung, dass Liebe mehr ist als ein schwer beherrschbares Gefühl. Liebe ist eine Grundhaltung, die man einüben und lernen kann.

Das ist die Frage an uns, an unseren Unterricht in der Schule, an unser Konfi-Konzept: Ist das die „Hauptsumme“ unseres Unterrichts? Geht es darum? Liebe lernen!

Offensichtlich ist es die „Hauptsumme“ von Gottes Unterricht mit uns Menschen: Wenn Jesus zu seinen Jüngern sagt: Lasst die Kinder zu mir kommen! Wenn er in seinen Predigten dazu auffordert, andere Menschen nicht abzuwerten. Wenn er darüber spricht, wie wichtig Vergebung ist.

Und das höchste Gebot: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben – und deinen Nächsten wie dich selbst!

**Wenn wir bei Gott in der Schule sind, dann lernen wir vor allem eins: Dass wir geliebt sind. Und deshalb in der Lage, auch andere zu lieben.**

Und damit ist klar: „Bei Gott in der Schule“ – da geht es nicht in erster Linie um Faktenwissen, nicht darum, den Katechismus vorwärts und rückwärts auswendig zu lernen, sondern es geht um Beziehungsfähigkeit: Um unsere Beziehungsfähigkeit zu Gott, zu uns selbst und zu anderen Menschen.

Die Erfahrung von Liebe, von Angenommen sein, von einem guten, respektvollen Umgang – das ist der Schatz, der mein Leben reich macht.

Und diesen Schatz sammle ich da ein, wo ich mit anderen in Kontakt bin. Deshalb sitzen wir bei Gott in der Regel nicht alleine auf der Schulbank, sondern mit anderen zusammen. Und das ist ein bisschen wie in der Schule: Mit dem einen Klassenkameraden tut man sich leichter, mit einem anderen etwas schwerer. Aber genau dann entstehen ja die Situationen, in denen ich lernen kann, wie das geht: **Liebe deinen Nächsten!**

Und zugleich führt dieses Lernziel automatisch zum Nachdenken und Überlegen: Woher kommt diese Liebe?

→ Sie kommt aus der unendlichen Liebe, mit der Gott uns liebt. Aus der Liebe, die sich in Jesus gezeigt hat: darin, dass er Mensch wurde, dass er am Kreuz für uns gestorben ist, dass er auferstanden ist.

→ Und somit kommt dann zu der einen Kompetenz, zu dem „**Liebe lernen**“, die zweite: „**Vertrauen lernen**“.

Und auch das geht nur in der Beziehung und in der Erfahrung: Kann ich Gott vertrauen? Und darauf, dass er uns in eine Zukunft führt, in die es sich lohnt vorwärts zu gehen?

Petrus hat Vertrauen gelernt, als er aus dem Boot gestiegen und auf dem Wasser gelaufen ist. Paulus hat Vertrauen gelernt, als er von Gott gehört hat: **Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.**

**Liebe lernen, Vertrauen lernen – das sind die Lernziele, die auf Gottes Bildungsplan mit uns stehen.**

Für diese Kompetenzen lohnt es sich, bei Gott in die Schule zu gehen – und nicht zu denken: Ich kenn doch schon alles – und ich kann doch schon alles.

Jedes Jahr im September darf ich mit der Grundschule und den Erstklässlern in Groß Eicholzheim einen Einschulungsgottesdienst feiern.

Aufgeregt und gespannt kommt die neuen Schüler mit ihrer großen Schultüte und ihren riesigen Schulranzen an ihrem ersten Schultag in die Kirche und dann in die Schule.

Diese Gespanntheit und die Neugier, etwas zu lernen, ist bei uns Ausdruck eines lebendigen Glaubens, der von Gott alles erwartet. Und vielleicht hat Jesus auch an diese motivierten, neugierigen Erstklässler gedacht, als er gesagt hat: Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder... Amen.